

# Die autoritäre Persönlichkeit

---

## INFORMATION zum Arbeitsblatt: ANTISEMITISMUS und Erziehung

Im Kontext mit dem Phänomen des Antisemitismus und auf der Suche nach Erklärungen für das Verhalten der „Täter“ in der Shoa wird bis heute immer wieder die sogenannte „autoritäre Persönlichkeit“ zitiert. Zum besseren Verständnis soll hier die Theorie der „autoritären Persönlichkeit“ – wie sie vor allem in den 1960er und 1970er diskutiert wurde – vorgestellt werden:

### Antisemitismus, Erziehung & Autorität

Ein wichtiger Aspekt für die Entwicklung von Einstellungen – darunter auch des Antisemitismus – scheint die familiäre Erziehung zu sein, denn Eltern geben an ihre Kinder Wertvorstellungen und Normen und damit auch Vorurteile weiter (Ehrlich, 1973). Aggression und antisoziales Verhalten der Väter wird gleichsam im „Lernen am Modell“ durch die Söhne nachgeahmt (Stewart und DeBlois, 1983). Eine warmherzige Erziehung und ein elterliches Vorbild für prosoziales Verhalten begünstigen dagegen ein prosoziales Verhalten beim Kind (Mussen und Eisenberg-Berg, 1979).<sup>1</sup>

Es ist in diesem Zusammenhang sinnvoll, auf die Studie von Theodor Adorno, Frenkel-Brunswik und Levinson-Sanford (1950) über die „autoritäre Persönlichkeit“ einzugehen, die die Entstehung von Vorurteilen und von antisemitischen Meinungen durch den „Erziehungsstil der Eltern“ erklären möchte: Die Studie geht von der Annahme aus, dass der Antisemitismus nicht als spezielles Vorurteil zu untersuchen sei, sondern dass vielmehr eine generelle Tendenz zu Vorurteilen und Intoleranz bestehe. Der Antisemitismus sei ein Teil einer generellen autoritären Ideologie, die außerdem Ausdruck einer bestimmten Persönlichkeit sei. Die Persönlichkeit wiederum wäre Ergebnis einer frühkindlichen Entwicklung.<sup>2</sup>

Nach Sigmund Freud sind die Charakterkräfte im Wesentlichen Bedürfnisse, wie Triebe, Gefühle und Wünsche, die in ihrer Eigenart, Intensität, Befriedigungsart, aber auch ihren Objektbindungen variieren. Das Denkmuster des Ethnozentrismus, wobei Adorno hierbei vorrangig eine Charakterstruktur sieht, bei der es der Person um eine Dominanz der Eigengruppe gegenüber der sich unterzuordnenden Fremdgruppe geht, wird durch die primäre Sozialisation (Eltern, Familie) geprägt. Daher müsste es nach Adorno Bedürfnisse geben, die gewisse Menschen veranlassen, Fremdgruppen mit Abneigung und Feindschaft gegenüberzutreten bzw. soziale Vorurteile zu reproduzieren. Die Untersuchung sollte nun die Mentalität bzw. das Denkmuster bei potentiell faschistischen Individuen klären.<sup>3</sup>

Psychologische Untersuchungen haben bestätigt, dass sich Vorurteile schon in der frühen Kindheit entwickeln, wenn das Kind eine starke emotionale Bindung an die Eltern hat und auf diesem Weg Vorurteile weitergegeben werden. Aufgrund von emotionalen Spannungen ist eine bestimmte Persönlichkeitsstruktur für die Ausbildung und Übernahme von Vorurteilen prädestiniert. Adorno hat einen derartigen Persönlichkeitstyp als „autoritäre Persönlichkeit“ beschrieben, die sich durch spezifische Merkmale vom „vorurteilsfreien Menschen“ unterscheidet.

Ist ein Mensch in der frühen Kindheit einer demütigenden und strafenden Autorität ausgeliefert, so ist das Selbstwertgefühl dieses infolge „vorurteilsvollen Charakters“ durch Liebesentzug, Angstzustände und Verdrängungszwänge geschwächt. Sein Respekt gilt dem Stärkeren, der Macht und Autorität. Seine Verachtung trifft den Schwachen, die Minorität, auf die er die innere Zwiespältigkeit projiziert und der er mit einer negativen Einstellung, Vorurteilen und Diskriminierung begegnet. Der autoritären Persönlichkeit ist also eine eigentümliche Ambivalenz zueigen, die sie gegenüber den Starken

---

<sup>1</sup> Guski, S. 36-37.

<sup>2</sup> Weiss, S. 46.

<sup>3</sup> Wannemacher, S. 2-4, 6.

autoritätshörig und gegenüber dem Schwachen selbst autoritätsgebietend auftreten lässt. Sie ähnelt dem „Typ des Radfahrers“, der sich nach „oben“ bückt und nach „unten“ tritt.<sup>4</sup>

Demnach neigen vorurteilshafte Untersuchungspersonen dazu, von einer relativ kalten, bedrohlichen Familiendisziplin zu berichten. Zwischenmenschliche Beziehungen werden auf klar definierte Rollen der Dominanz und Unterwerfung begründet.

Kennzeichen und Komponenten des Erziehungsstils solcher Eltern:

- Furcht vor den Eltern
- Festhalten an konventionellen Normen
- Status-Ängste der Eltern
- Unterdrückung kindlicher nicht-konformer Impulse<sup>5</sup>

Der „vorurteilsvolle Charakter“ neigt generell zu Vorurteilen und seine Haltung ist determiniert durch Ethnozentrismus, politisch-ökonomischen Konservatismus sowie eine autoritär-antidemokratische Einstellung.

Zur Messung der Charakterstruktur und der ideologischen Tendenz wurden (beispielsweise über Interviews und projektive Tests) Skalen entwickelt:

- Ethnozentrismus (E)-Skala: Einstellung zu Schwarzen („Negern“) und Minderheiten; Patriotismus
- Antisemitismus (AS)-Skala: Feindbild Jude
- Political-economic conservatism (PEC)-Skala: Zusammenhang von politischen und wirtschaftlichen Meinungen
- Faschismus (F)-Skala: psychische Disposition für faschistische Ideologie<sup>6</sup>

Mit den in der Untersuchung auffallend ethnozentristisch oder antisemitisch erkannten Personen konnte eine Reihe von Variablen definiert werden, die als eigentliche zentrale Neigungen des autoritären Charakertyps betrachtet werden können:

1. Konventionalismus: starres Festhalten an konventionellen Werten der Mittelschicht
2. Autoritäre Unterwerfung: unterwürfige, unkritische Einstellung gegenüber idealisierten moralischen Autoritäten der Eigengruppe
3. Autoritäre Aggression: Tendenz, nach Personen zu suchen, die konventionelle Werte verletzen, um sie zu verdammen, abzulehnen und zu bestrafen
4. Anti-Intrazepktion: Widerstand gegen Subjektives, Spekulatives und Phantasievolles
5. Aberglaube und Stereotypie: Glaube an mystische Determinanten individueller Schicksale; Denken in starren Kategorien
6. Macht und Härte: vorherrschendes Denken in den Dimensionen Dominanz-Unterwerfung, Stärke-Schwäche, Führer-Gefolgschaft; Identifikation mit Mächtigen; übertriebene Behauptung von Stärke
7. Destruktivität und Zynismus: generalisierte Feindseligkeit; Verachtung des Menschlichen
8. Projektivität: Disposition zum Glauben, dass in der Welt gefährliche Dinge geschehen; Projektion unbewusster emotionaler Impulse nach außen
9. Sex: übertriebene Beschäftigung mit sexuellen Vorgängen<sup>7</sup>

Diese Variablen sollten nach Adorno, Frenkel-Brunswik und Levinson-Sanford ein Messinstrument darstellen, antidemokratische oder rassistische Meinungen festzustellen bzw. zu bestimmen. Die Ausprägung von Vorurteilen sollte durch das Ausmaß des „Autoritarismus“ einer Person vorhersagbar sein.

Doch muss man dazu anmerken, dass die Studie auf methodologischer Basis vielfach kritisiert wurde. Die Ergebnisse können im Grunde nur Antwort darauf geben, dass der Ethnozentrismus (Antisemitismus) zu Kriegsende (1945) in vielfältiger Form verbreitet war. Das heißt, die Resultate sind nur auf diesen konkreten historischen Kontext bezogen interpretierbar.<sup>8</sup>

---

<sup>4</sup> Gerlach-Praetorius, S. 11.

<sup>5</sup> Guski, S. 36-37.

<sup>6</sup> Weiss, S. 47, Wannemacher, S. 4-6.

<sup>7</sup> Guski, S. 39-40.

<sup>8</sup> Weiss, S. 47-51, Guski, S. 39-40, Wannemacher, S. 8-9.

**Literatur:**

Gerlach-Praetorius, Angelika: Das Vorurteil. Ein zentrales Erziehungsproblem. Dargestellt am Beispiel des Antisemitismus. Hamburg 1969.

Guski, Rainer: Deutsche Briefe über Ausländer. Ein sozialpsychologischer Beitrag zum Verständnis der Ablehnung bzw. Hilfe gegenüber Ausländern an Hand von Briefen deutscher Bürger. Bern, Stuttgart, Toronto 1986.

Wannenmacher, Gerhard: Die sozialen Grundlagen des Antisemitismus. Eine Auseinandersetzung mit der Theorie der „authoritarian personality“. Wien 1976.

Weiss, Hilde: Antisemitische Vorurteile in Österreich. Theoretische und empirische Analysen. Wien 1981.